Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 121 (1842)

Artikel: Gesundheitspflege für Landleute

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-372470

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Von dem Verhalten in Krankheiten.

Regeln des Berhaltens beim Ans fange hihiger Krankheiten.

Man merkt es fast allemal einige Tage vorsher, wenn man eine hitzige Krankheit bekommen wird. Man befindet sich nicht recht wohl, man ist träge, unlustig, schläfrig, die Esslust fehlt, und man hat die Empfindung, als läge etwas vor dem Magen, der Kopf ist eingenommen, manchmal die Brust etwas beklommen, man schaudert leicht und kommt leicht zum Schwitzen.

Wenn man eine solche Veränderung an sich wahrnimmt, so kann man zum dsteren der Krankheit durch ein gutes Verhalten doch noch vorbeugen, oder zum wenigsten allemal machen daß sie gelinder und weniger gefährlich wird.

Man muß, sobald man sich unpäßlich befindet, 1. nur wenige und flussige Speisen, kein Fleisch, keine Fleischsuppen, Ener, Fettigkeisten, Kase, Mehlspeisen, — überhaupt nichts scharfes und erhitzendes essen. Bei volligem Mangel des Appetits esse man gar nichts. Man hat schon seit den altesten Zeiten beobachtet, daß diesenigen insgemein am seltesten von hitzigen Krankheiten befallen werden, die gewohnt sind, strenge zu fasten, wann sie sich übel besinden.

2. Man muß hingegen viel trinken, täglich ein bis zwei Maaß, oder noch mehr; aber keinen Wein, kein starkes Bier, Brauntwein, keine Sachen, die stark erhikende Gewürze enthalten; sondern reines, lauwarmes Wasser, oder solches, das mit Essig und Honig, oder Jucker sauerlich, suß gemacht worden: auch sind warmes Wasser mit ein wenig Küchensalz, frische Molken und schwacher Thee von Holderblüchen, gute und bei diesen Umständen heilsame Getränke. Sie verdünnen das Blut, sind dem Justande der Reitzung, der mit jedem Fieber verbunden ist, entgegen, und führen die fremdartigen Stosse im Körper durch den Stuhlsgang, den Urin und die Ausdünstung aus.

3. Man muß alle starke und heftige Arbeiten liegen lassen. Doch darf man sich deswegen eben

nicht gleich ins Bett legen. Es ist weit befer, wenn man sich mäßige Bewegung macht, so, daß man gelinde dabei ausdunstet.

Wenn die Krankheit dennoch zu ihrem Ausbruche kommt, welches fast allemal mit einen Schauder, oder merklichem Frieren zu geschehen pslegt, wobei der Kranke sehr hinkallig wird — so muß man ihn zu Bette bringen, wenn er sich nicht länger aufhalten kann, oder ihn etwas mehr, als gewöhnlich, bedeckt ruhig sitzen lassen, bis der Frost nachläst und die Hitze anfängt, dann muß man ihm oft etwas zu trinken geben, und in allen Stücken für eine schickliche Lebensordnung sorgen.

Man sorge für reine Luft in den Krankenstuben.

Es ist von der größten Wichtigkeit, daß ein Kranker eine reine, gefunde Luft einathme, und man muß daher nichts verabsaumen, ihm diefelbe zu verschaffen. Es ist ihm am zuträglichsten, wenn er in einer besonderen, geraumen, reinlichen und trocknen Stube liegt.

Wenn man dem Kranfen feine besondere, ober geraumige Stube geben fann, jo muß man boch die Berderbniß der Luft, da mo er liegt, zu verhuten suchen, und diefelbe gum ofteren erfrischen, Man muß nicht zugeben, daß fich zu viele Menschen in der Stube aufa halten, man muß alle Unreinigfeiten, die fchmutige Basche, und alles, was einen farken, oder einen unangenehmen Geruch hat, daraus wegschaffen. Gelbst die Dunfte von ftarkriechenden Blumen sind schädlich. Wenn der Kranke zu Stuhl gewesen ift, oder fein Bafe fer abgeschlagen hat, so muß der Abgang so= bald als möglich ist, weggebracht und der Nachtstuhl und Topf forgfaltig gefaubert werben. Man barf ba, wo ein Rranker liegt, feine Spane von Fohrenholz brennen, und fei= ne Delsoder Thranlampen gebrauchen, die fehr facteln und durch ihren dampfenden Qualm die Luft in der Stube verderven.

(Fortfegung folgt.)